

Sperrfrist: 13. Juni 1979, 1200 Uhr

Ansprache

von Bundesrat R. Gnägi an der Feier 25 Jahre Union des  
Associations Européennes de Football (UEFA)  
vom 13. Juni 1979 in Bern

Ich freue mich, Ihnen als Vertreter der Landesregierung die Grüsse und Glückwünsche zur 25-Jahr-Feier der Europäischen Fussballunion überbringen zu dürfen.

Unser Land ist stolz darauf, mit der UEFA und dem Weltfussballverband, der FIFA, die vor wenigen Tagen ihren 75. Geburtstag feiern konnte, die beiden grossen Verbände des internationalen Fussballsports beherbergen zu können. Wir freuen uns auch darüber, dass in beiden Verbänden Schweizer als Generalsekretäre am Werk sind. Es darf deshalb ohne Uebertreibung gesagt werden, dass unser Land eine Art Weltsitz des Fussballs bildet und zum mindesten als Verwaltungszentrum des internationalen Fussballsports bezeichnet werden kann. Dies mag allen jenen ein kleiner Trost sein, die mit den Leistungen der Schweizer Fussballnationalmannschaft und auch unserer Klubmannschaften in den letzten Jahren nicht immer die von ihnen erhofften Erfolge erlebt haben. Heute, in dieser Feierstunde, blickt jedenfalls ganz Fussballeuropa auf unser Land.

Wenn ein Sportverein feiert, dem in 34 Nationalverbänden über 200'000 Vereine mit 450'000 Mannschaften und über 16 Millionen aktiven Spielern angehören, ist dies sicher ein aussergewöhnlicher Anlass. Die Europäische Fussballunion hat in ihrer 25jährigen Geschichte Erstaunliches für die Förderung des Fussballspiels auf unserem Kontinent geleistet. Ihre Wettbewerbe - ich denke an die Europameisterschaften und vor allem an die Cupturniere der Meistervereine und der nationalen Cupsieger - gehören zu den populärsten und meistbesuchten Sportveranstaltungen überhaupt. Aber auch an den Fussballweltmeisterschaften haben europäische Nationalmannschaften zu allen Zeiten immer wieder hervorragend abgeschnitten.



Fussball ist für Millionen ein Zauberwort. Mit gutem Grund darf das Fussballspiel als der beliebteste Mannschaftssport bezeichnet werden, der im wahrsten Sinn des Worts keine Grenzen kennt. Seine unwiderstehliche Faszination liegt wohl in der Verknüpfung von individuellem Können, von Technik und Spielwitz mit taktischer Einordnung in ein Mannschaftsgefüge, von Kampfbereitschaft, Kraft und Ausdauer des Einzelspielers mit Kombinationsvermögen innerhalb des Teams. Diese Faszination packt jeden, der Freude hat an Spiel und Körperbeherrschung - den kleinen Jungen, der im Hinterhof gegen eine Garagetor spielt, wie die vielen Millionen, die Woche für Woche die grossen Fussballstadien unserer Städte füllen oder es sich vor einer Fernsehsendung bequem machen.

Auch hier in der Schweiz hat der Fussball eine grössere Breitenwirkung als jeder andere Kampfsport. Der Fussballverband ist auch in unserem Land einer der grössten Sportverbände. Auf den internationalen Fussballfeldern geniessen vor allem unsere Vereinsmannschaften einen guten Ruf. Gerade in den Cup-Wettbewerben der UEFA ist schon mehr als eine grosse europäische Spitzenmannschaft an einem unserer Schweizer Clubs gestrauchelt. Wenn auch unsere Nationalmannschaft in den letzten Jahren im grossen Fussballkonzert eher ein wenig die zweite Geige spielte, gehört sie - um beim Bild zu bleiben - dennoch nach wie vor zum fussballerischen Weltorchester.

Wie in anderen Sportarten drohen heute auch dem Fussball Gefahren.

Eine erste sehe ich in einer gewissen Politisierung des Sports. Dieser wird heute nicht selten als Tribüne für ideologische Auffassungen missbraucht. Für einzelne Nationen ist der Sport zu einer Prestigesache geworden. Mit sportlichen Erfolgen soll der Wert der Gesellschaftsordnung und des politischen Systems einzelner Nationen aufgezeigt werden. Es gibt Regierungen, die sich aus solchen Ueberlegungen in die Tätigkeit ihrer Sportorganisationen einmischen und ihnen ihre Richtlinien erteilen. Solche Tendenzen weisen in eine ungesunde Richtung, da sie vom wahren Wert des Sports wegführen.

Ich weiss, dass die Europäische Fussballunion alles unternimmt, um die Selbstbedeutung des Sports und seine Unabhängigkeit von



politischen Hintergedanken zu gewährleisten und die harmonische Entwicklung des Fussballsports als frei betriebenes Spiel sicherzustellen. Ihre Anstrengungen auf diesem Gebiet verdienen unseren Dank und unsere Unterstützung.

Allerdings möchte ich in den politischen Schwierigkeiten, in die sich der internationale Sport heute verstrickt hat, nicht nur ein Aergernis sehen. Es gibt nicht geringe Anzeichen dafür, dass im Sport weltweit ein Verhaltenskodex in Entwicklung begriffen ist, der in allen Staaten Fuss zu fassen beginnt. Dieser Kodex postuliert einmal die gleichen Rechte bezüglich Teilnahme und Chancen für alle, unabhängig von Rasse, Religion oder Ideologie. Auch wenn von einzelnen Staaten oder Staaten-gruppen das Prinzip bisweilen verletzt wird, sind doch immer wieder Gegenströmungen zu erkennen, in denen eine Hoffnung für die Zukunft liegt.

Ein weiteres, nicht leicht zu nehmendes Problem liegt in der Entwicklung des Sports - auch des Fussballs - zum Berufs- und Spitzensport. Aussenstehende, die das Geschehen in den grossen Fussballstadien nur vom Fernsehen und aus den Zeitungen kennen, haben heute den Eindruck, dass Spitzenspiele etwas Gigantisches und Hochkommerzielles sind - Veranstaltungen, denen fast etwas Unheimliches und Beängstigendes anhaftet. Wir sind uns alle einig in der Ablehnung von Auswüchsen und Fehlleistungen. Wo der Sport entweder zur ideologischen Schau ausartet oder einzig in den Dienst kommerzieller Ziele gestellt wird, hat er seine innere Zielsetzung verfehlt und verdient unsere Unterstützung nicht.

Ich möchte damit keinen Angriff gegen den Berufssport unternehmen. Dieser hat heute in unserer Gesellschaft seinen festen Platz, wie viele andere Berufstätigkeiten auch. Reiner Amateursport ist - im ursprünglichen Sinn des Wortes - wirkliche Liebhaberei. Es ist das, was wir alle mehr oder weniger intensiv tun, wenn wir in unserer Freizeit Sport treiben. Berufssport, das heisst die Ausübung einer publikumswirksamen Sportart als Erwerbszweig, ist eine Erscheinung unserer Zeit, die sicher auch darum achtenswert ist, weil ebenfalls in diesem Beruf mit aller



Strenge die besonderen Berufsregeln eingehalten werden, die aber - und das ist das entscheidende - identisch sind mit den Grundgesetzen jeder sportlichen Betätigung: Fairness gegenüber dem Wettkampfgegner, Einhaltung der sportlichen Regeln und offene Chancen für jeden Beteiligten. Hält sich der Berufssportler an die Prinzipien dieser Berufsethik, kommt der Zuschauer in den Genuss einer sportlichen Schau von besonderer Perfektion und Vollkommenheit. Bei einem hochstehenden Fussballspiel - um bei dem aktuellen Beispiel zu bleiben - geht von dieser Perfektion eine besondere Faszination aus, welche die Massen zu begeistern vermag.

Zu verurteilen ist dagegen der Berufssport dort, wo der Ausgang des Wettkampfs manipuliert wird, wo aus rein geschäftlichen Gründen die Spielregeln nicht eingehalten werden, wo die Chancengleichheit - zum Beispiel mit unerlaubtem Doping oder auf andere unfaire Weise - in Frage gestellt wird.

Ohne auf die alte Diskussion über Sinn und Wert des Spitzensports zurückzukommen, möchte ich doch feststellen, dass jedes Land auf eine leistungsfähige und international konkurrenzfähige sportliche Spitze angewiesen ist. In dieser liegt erfahrungsgemäss ein wesentlicher Ansporn für die Breitenentwicklung des Sports im ganzen Volk, die schliesslich unser Hauptziel bleiben muss.

Das Problem des Spitzensports beschäftigt uns in der Schweiz nicht nur im Fussball. Sie wissen, dass bei uns die Eidgenossenschaft ihre unmittelbare Aufgabe nicht in erster Linie in der Förderung des Könnens an der Leistungsspitze sieht, sondern vielmehr auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung unseres Volkes im weitesten Sinn. Nach unserer Auffassung ist die Förderung des Hochleistungssports in erster Linie Sache unserer Verbände und Organisationen, die in traditioneller Freiheit selber tätig sein dürfen. Die Beiträge an diese Organisationen zeigen umgekehrt, dass der Bund bereit ist, die private Verbandsarbeit nicht nur zu anerkennen, sondern auch materiell zu unterstützen.



Auch indirekt - beispielsweise mit der Eidgenössischen Turn- und Sportschule - ist der Bund bemüht, mit dazu beizutragen, dass unseren Schweizer Hochleistungssportlern annähernd die selben Voraussetzungen zuteil werden, die ihre ausländischen Wettkampfgegner geniessen.

Um den Spitzensport auf der Höhe der Zeit zu halten, sind heute grosse Anstrengungen notwendig. Es fallen keine Meister mehr vom Himmel - auch im Sport nicht. Ohne gewaltige Opfer an Mitteln, Zeit und Mühe kann kein Wettkämpfer und keine Mannschaft mehr zur Spitze vorstossen und sich darin halten. Wir wollen und können uns dieser Entwicklung nicht entgegenstellen. Für uns geht es im Gegenteil darum, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass auch in Zukunft sportliche Erfolge möglich sind. Ohne eine breite Sportbewegung gibt es keinen Spitzensport. Aber ohne international beachtete Erfolge von Spitzensportlern und von Spitzenmannschaften fehlen dem Breiten-sport die Impulse, die im Sport immer wieder von neuem notwendig sind.

Der Sport ist in den letzten Jahrzehnten und Jahren zu einem integrierenden Bestandteil unserer Gesellschaftsordnungen geworden, der alle Teilbereiche kultureller, sozialer und volkswirtschaftlicher Art berührt. Unsere Gesellschaft wird vom Phänomen Sport massgebend geprägt, als Ausdruck der Selbstverwirklichung und Selbstbestätigung, als Ausgleich, Zeitvertreib oder Bedürfnis nach Kameradschaft und Geselligkeit, und im Streben nach kämpferischem Wettstreit.

Sport ist aber auch Faszination des Schauspiels, das dank den Errungenschaften der Massenmedien noch intensiviert worden ist. Der millionenfache Gesprächsstoff "Sport" nach einem internationalen Fussballspiel ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung im zwischenmenschlichen und selbst im zwischenstaatlichen Verhalten.

Im täglichen Leben wie in der Politik gilt der Grundsatz, dass die Dinge nach ihrem wahren Wert eingeschätzt werden sollen: Nichts soll überbewertet, aber auch nichts verketzert werden.

Diese bewährte Maxime gilt auch im Sport.

Sport ist vorab ein Lebensbereich der Jugend. Sport - das heisst Lebensfreude, Bewegungsempfindung, gekonnte Aktion, Begegnung mit der Natur, partnerschaftlicher ehrlicher Kampf, freundschaftliches Zusammenspiel. Keiner bekommt das Sporterlebnis geschenkt. Kaufen kann man nur die Zuschauerkarte. Eigenes, wirkliches Erleben verlangt persönlichen Einsatz. Können und Leistungsfähigkeit sind Grundbedingungen jeder gehaltvollen Sporttätigkeit. Wo ein Einsatz erbracht, Können erworben und die sportliche Leistungsfähigkeit verbessert wird, zeigen sich ihre erfreulichen Auswirkungen: Sportliche Aktivität dient der Volksgesundheit und eröffnet breite Erziehungsmöglichkeiten. Dies sind zwei Gründe für den Staat, den Sport auch in Zukunft zu fördern.

Die Europäische Fussballunion ist sich der gesundheitlichen, sozialen und auch der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Fussballsports bewusst. Ich weiss, dass ihre leitenden Persönlichkeiten alles daran setzen, um den Fussball als attraktiven Sport zu erhalten, als ein Spiel, das weiterhin Millionen von Anhängern jeden Alters, jeder Rasse und Religion in seinen Bann zu ziehen vermag und ihnen - als aktive Spieler oder als Zuschauer - eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung bietet. Möge das runde Leder auch in Zukunft - zumindest auf und um den grünen Rasen herum - weiter rollen und die Völker dieser Erde verbinden.

Ich wünsche der Europäischen Fussballunion und allen ihren Angehörigen eine glückliche und erfolgreiche Zukunft.

---